

## JAGDLICHE VEREINE UND ORDEN

Interview mit dem „Altherren“  
Heinz Aujesky



FOTO: VERFASSEN



Akademische Jägerschaft  
Sylvania Wien

Dr. Gert Andrieu befand sich im Gespräch mit Heinz Aujesky, dem Obmann des „Altherrenverbands“ der Verbindung Akademische Jägerschaft Sylvania Wien, einem leidenschaftlichen Jäger, Buchautor und Tierarzt im niederösterreichischen Retz.



FOTOS: SYLVANIA

Im Jahr 1978 traf man sich zur Gründungsversammlung der akademischen Jägerschaft Sylvania. Die Patenschaft hierfür übernahm die ehemalige Hauskorporation der Universität für Bodenkultur, ein Altherrenverband, welcher zu diesem Zeitpunkt keinen Aktivenbetrieb mehr unterhielt. Im Sommersemester 1983 war die Jägerschaft maßgeblich an der Gründung der „Vereinigung Akademischer Verbindungen“ beteiligt und ist seither Mitglied der „freischlagenden Studentenverbindungen Österreichs“. Weiters wurde sie Mitglied des „Wiener Korporationsringes“. Ab diesem Zeitpunkt erfolgten die ersten freiwilligen Mensuren auf die Farben der Jägerschaft. Der Hauptgrund, warum man jedoch heute zu den „Silvanen“ geht, ist ein anderer: nämlich die Passion zur Jagd.

## Akademische Jägerschaft Sylvania Wien –

# „Frei und treu in Jagd und Tat!“

Herr Aujesky, wie kann man eigentlich in die Jägerschaft Sylvania aufgenommen werden?

Aujesky: „Wir sind ein unpolitischer Verein, bei dem jeder Student, der an einer Universität inskribiert ist und – für uns sehr wichtig – großes jagdliches Interesse mitbringt, eintreten kann. Als Student beginnt man bei uns als sogenannter ‚Fux‘. ‚Füxe‘ müssen eine Art Lehrzeit oder Probezeit von in der Regel zwei Semestern absolvieren. Daran anschließend ist es erforderlich, eine Burschenprüfung abzulegen, um in den inneren Verband der Verbindung aufgenommen werden zu können. Spätestens zu diesem Zeitpunkt muss man auch die Jagdprüfung erfolgreich absolviert haben. Das ist verpflichtend. Ich selbst war im Jahr 1978 der erste ‚Fux‘ der Jägerschaft Sylvania.“

Wen gibt es sonst noch in der Studentenverbindung?

Aujesky: „Ja, dann gibt es noch die ‚Aktivitas‘. Das sind diejenigen, die den Betrieb organisieren und leiten und die Tagesgeschäfte in verschiedensten Funktionen erledigen – und natürlich die ‚Altherrenschaft‘, zu der auch ich gehöre. Derzeit haben wir rund 50 Mitglieder, freuen uns jedoch ständig über neue Studenten, welche eine besondere Liebe zum Weidwerk im Herzen tragen. Couleurstudent und Jägerschafter zu sein, ist eine Schule an sich. Wenn ein Student sich dazu entschließt, ‚Fux‘ und in weiterer Folge aktiver Bursch zu werden, muss er sich auch für das eine oder andere Amt zur Verfügung stellen. Als junger Student lernt man auf diese Weise, Pflichten und Verantwortung zu tragen. Es wird einem weiters beigebracht, sich in verschiedensten gesell-

schaftlichen und jagdlichen Situationen dementsprechend zu bewegen. Es werden einfach Werte vermittelt.“

Meinen Sie mit Werten auch den Wahlspruch der Verbindung?

Aujesky: „Ja, zum Beispiel. Der Leitspruch unserer Verbindung lautet: ‚Frei und treu in Jagd und Tat!‘ Dieser Wahlspruch bezieht sich somit auf Taten in freidenkendem Sinne, jedoch pflichtbewusst und ehrenhaft. Die Jagd bildet das einigende Element, welches auf Basis deutscher Jagdtradition ausgeübt wird.“

Was bringt es einem Studenten jagdlich, wenn er der Jägerschaft beiträgt?

Aujesky: „Wenn man in Wien als Student ankommt, ist man vorerst einmal alleine. Man kennt niemanden, und niemand hilft einem weiter. Hier hat

man die Möglichkeit, sich einmal pro Woche mit Gleichgesinnten zu treffen. Da wir nicht mehr die Hauskorporation der BOKU sind, sind neben Forstleuten auch viele Mitglieder anderer Fakultäten in unseren Reihen. Heute sind die Interessen und Berufe weit gestreut. Das ist für Studierende sicherlich eine gute Chance, sich austauschen zu können und das studentische als auch das jagdliche Leben in der Großstadt zu pflegen. Zahlreiche Vorträge und gemeinsame Schießveranstaltungen bieten den Jungen die Möglichkeit, ihr jagdliches Wissen und auch ihr Können zu optimieren. Und dann gibt es natürlich noch das ‚Silvanenprinzip‘.“

Silvanenprinzip?

Aujesky: „Ja! Die ‚Altherrenschaft‘ gibt etwas von dem, das sie bereits hat. Viele Mitglieder haben gesicherte Positionen



Die ‚Altherrenschaft‘ gibt etwas von dem, das sie bereits hat. Viele Mitglieder haben gesicherte Positionen und ein eigenes Jagdrevier. Die Jungen haben dann die Möglichkeit, auf die Jagd zu gehen oder bei der Erstellung von Reviervereinrichtungen mitzuarbeiten. Man nimmt die Studenten an der Hand und gibt sein eigenes Wissen weiter.





Jagdklubcharakter mit gegenseitigem Wetschießen um ausländische Spitzentrophäen gibt es bei uns nicht. Wir haben aber jedes Jahr im Rahmen unseres Semesterprogrammes eine interne Trophäenschau mit Abschussmeldung und Erlebnisberichten, damit die anderen Mitglieder wissen, was die ‚Aktivitas‘ im ganzen Jahr gejagt hat. Es geht weniger um die Trophäenjagd!

und ein eigenes Jagdrevier. Die Jungen haben dann die Möglichkeit, auf die Jagd zu gehen oder bei der Erstellung von Reviereinrichtungen mitzuarbeiten. Man nimmt die Studenten an der Hand und gibt sein eigenes Wissen weiter. Auf diese Weise können sie beginnen, sich jagdlich zu entfalten und auch weiterzuentwickeln. Aber auch in anderen, zum Beispiel beruflichen Belangen versucht man sich gegenseitig zu unterstützen. Das ist ganz normal! Die Jungen müssen als Gegenleistung die Aktivitäten im Bund übernehmen. Sie leiten Veranstaltungen und halten den Betrieb auf der Bude aufrecht. Sind die Jungen dann irgendwann in derselben Lebensposition, wird von ihnen das Gleiche erwartet. Dann sind sie aufgerufen, den kommenden Generationen zu helfen und sie unter ihre Fittiche zu nehmen.“

**Auf welche Jäger treffe ich in der akademischen Jägerschaft Sylvania?**

Aujesky: „Man kann nicht alle Jäger über einen Kamm scheren. Es sind nicht alle gleich. Aber ich denke schon, dass bei uns alle solche Jäger sind, die nicht nur wegen der Trophäe auf die Jagd gehen. Es gibt da halt unterschiedliche Charaktere. In unseren Reihen sind Mitglieder, welche die Jagd von berufswegen ausüben. Für die ist die Jagd ihr

tägliches Brot. Dann haben wir natürlich auch ganz ‚normale‘ passionierte Jäger in unseren Reihen. Jagdklubcharakter mit gegenseitigem Wetschießen um ausländische Spitzentrophäen gibt es bei uns nicht. Wir haben aber jedes Jahr im Rahmen unseres Semesterprogrammes eine interne Trophäenschau mit Abschussmeldung und Erlebnisberichten, damit die anderen Mitglieder wissen, was die ‚Aktivitas‘ im ganzen Jahr gejagt hat. Es geht weniger um die Trophäenjagd! Es geht vielmehr um das gemeinschaftliche Jagen und den Jungen auch etwas zu zeigen und zu lernen. Mir ist es heute schon lieber, wenn einer zu mir sagt: ‚Ich bräuchte eine 40 Kilogramm schwere Wildsau, weil ich die zum Essen haben will. – Freue mich aber genauso über den Abschuss eines groben Keilers oder eines alten und kapitalen Rehbocks.“

**Herr Aujesky, was ist Ihnen als praktizierendem Tierarzt in Bezug auf die Jagd besonders wichtig?**

Aujesky: „Ein wesentliches Faktum der Jagd von heute ist, dass sie mit sehr hohem zeitlichen Aufwand verbunden ist. Jagen heißt jedoch auch schauen und warten! Die heutige Zeit ist jedoch in vielen Fällen ausschließlich termin-, als auch erfolgsorientiert. Je schneller umso besser, ist vielerorts die Devise!

Als Tierarzt ist es mir sehr wichtig, dass sich der Jäger sehr intensiv mit dem Tötungsakt auseinandersetzt. Es muss jeden Jäger der heutigen Zeit auszeichnen, Wild unnötiges Leid zu ersparen und für sauberes Wildbret zu sorgen. Für viele Jäger besteht meiner Meinung nach ein Wildtier sehr häufig jedoch nur aus einem Haupt und vielleicht noch aus einem Träger. Das stimmt mich ein wenig nachdenklich!“

**Wie findet man Kontakt zur Akademischen Jägerschaft Sylvania?**

Aujesky: „Ja, wie gesagt: Wir freuen uns auf zukünftige ‚Füxe‘. Unser Veranstaltungsort, unsere Bude ist in der Albertgasse 51/2/Keller. Wenn man persönlich mit jemandem sprechen möchte, bitte an die ‚Aktivitas‘ unter 0664/2035065 wenden. Natürlich erreicht man uns auch per E-Mail [schriftwart@sylvania.at](mailto:schriftwart@sylvania.at) und im Internet [www.sylvania.at](http://www.sylvania.at).

Neue Serie



## Zwischen den Zeiten

Alles, was uns heute bewegt, hat seinen Ursprung im Gestern. Es ist gut, manchmal einen Blick zu Arbeit, Brauch und Sitte unserer Alvorderen zu tun, um das Heute besser zu verstehen. Sie waren durch ihr Werken in und mit der Natur gezwungen, im Rhythmus der Jahreszeiten zu leben. Als Jäger haben wir das Glück, den Jahrlauf noch bewusst erleben zu dürfen.



## „Blochziehen“ statt „Bauer sucht Frau“

Am 2. Februar – am 40. Tag nach Weihnachten – wird Maria Lichtmess, welches wohl auf vorchristlichen Lichterfesten beruht, gefeiert. Maria, die Mutter Christi ist die meistverehrte Heilige des Christentums. Sie wird u.a. von Handwerkern und Handwerkerbruderschaften angerufen und als Beschützerin erwählt. Maria ist im Speziellen die Patronin der Bäcker und Müller in der gesamten Steiermark. Hier kommen u.a. die sakrale Bedeutung des Brotes und der Ursprung des Brotbackens wohl in Anlehnung an vorchristliche Mutter- und Fruchtbarkeitsgöttinnen zum Ausdruck. Auch die Zimmerleute in Judenburg, die Schmiede und Hammermeister in Leoben, St. Gallen und Murau sowie die Schuster in Oberwölz und Rottenmann, die Leineweber in Graz und Murau, die Schneider in Hartberg und Vornau, die Handschuhmacher und

Hafner in Graz und die Schiffsleute in Bruck führen sie als besondere Schutzheilige. Zu Maria Lichtmess ziehen die sogenannten Lichtmesssänger und Lichtmessgeiger von Haus zu Haus. Dabei handelt es sich um einen verspäteten Neujahrsglückwunsch. Da der Fasching nahe ist, ist auch die Bewirtung dementsprechend! In den Kirchen werden Kerzen für den Gebrauch in der Kirche sowie in der Familie geweiht. Am 14. Februar ist es seit etlichen Jahren Brauch, sich Blumen zu schenken. Vor allem Liebende sind dazu angehalten. Dieser Tag erinnert an den heiligen Valentinus, der im 5. Jahrhundert als Bischof in Rätien lebte. Daran schließt die närrische Zeit, der Fasching (mhd. „Vaschanc“), an. Schon die Römer feierten mit den Saturnalien ein ausgelassenes Fest, an dem für einen Tag der Sklave über den Herrn gebot. Das rituelle Vertreiben böser Dämo-

nen und Wintergeister ist verbunden mit der Bitte um ein fruchtbares und unwetterfreies Jahr. Tanz, Musik, Essen und Trinken gehören dazu und werden durch die Faschingskräpfn symbolisiert. Umzüge mit Spaß und tiefer Sym-

Von Silvia Renhart



VOLKSKULTUR  
STEIERMARK

bolik, wie beim Blochziehen, sind für die Steiermark bezeichnend. Unverheiratete Burschen und Mädchen ziehen ein Bloch (einst ein Pflug) durch das Dorf und erhoffen so scherzhaft orakelnd Verhelichung im kommenden Jahr. Dabei wird auch Symbolhaftes sichtbar, das mit dem Gschalarmandl, einem Strohmann, den Winter und mit dem Moosmandl den Frühling ins Spiel bringt. Der Ausgelassenheit folgen die harte Arbeit und das Fasten bis Ostern.

